

kommen ist, so gibt dies Veranlassung, einen Rückblick auf die Entwicklung unseres Schulwesens zu werfen. Die Ursprünge derselben fallen in das Ende des 16. und in den Anfang des 17. Jahrhunderts. Soweit sich ermitteln ließ, wirkte um diese Zeit und zwar bis 1609 der Schulmeister Christoph Ubertus. Ihm folgten Andreas Werner bis 1644, dann Michael Werner bis 1710, Christian Werner bis 1736, Lörke bis 1746, Steiner bis 1797, Sachse bis 1845, Brause bis 1877, Thomas bis 1895. Die 3 Gemeinden Niederrabenstein, Oberrabenstein und Rottluff bildeten bis zum Jahre 1837 eine Schulgemeinde. Das Fiedler'sche Haus neben der Kirche war die Schule (seit wann darin Unterricht erteilt worden ist, läßt sich nicht feststellen). 1837 erbaute sich Rottluff, welch es 93 Schulkinder blieb, eine neue Schule, die am 2. Oktober 1837 eingeweiht wurde. 1838 sah sich auch Niederrabenstein zum Neubau einer Schule (Kirchschule) genötigt. Sie wurde 1840 fertiggestellt, kostete 3300 Th. und wurde den 16. Juli 1840 eingeweiht. Die alte Schule ging für 570 Th. in Privatbesitz über. 1849 trennte sich auch Oberrabenstein vom Schulverbande Niederrabenstein und stellte in C. Grafe seinen ersten Lehrer an. Ihm folgten 1852 Richter, 1865 Friedrich, 1867 Schubert, 1888 Seifert, 1874 Hertel, 1879 Junpe.

An der Kirchschule wirkte seit dem Jahre 1838 noch ein Hilfslehrer, der neben freier Beköstigung seitens des Hauptlehrers aus der Schulkasse 50 Th. Gehalt, 15 Th. Holzgeld und 4 Th. zur Befreitung der Pfarrwirtschaften erhielt. Die Hilfslehrer waren Woller bis 1843, Leiß 1844, Joh. Aug. Träger 1845, Hoschert 1847, Richter 1848, Lohe 1849, Schnell 1850.

Im Jahre 1852 wurde die Hilfslehrerstelle in eineständige Stelle umgewandelt. Mit ihr wurde das Organistamt, das bis zum Jahre

1852 der Strumpfwirtin Reichel bekleidet hatte, verbunden.

1856 kaufte die Schulgemeinde die alte Schule (also das jetzige Fiedler'sche Haus) für 1600 Th. wieder zurück. Organist Schnell erhielt darin zunächst nur Wohnung; im Jahre 1867 wurde wieder eine Schultube darin eingerichtet und Unterricht erteilt.

Infolge einer sehr starken Aufnahme schulpflichtiger Kinder Oster 1874 und infolge des neuen Schulgesetzes sah sich der Schulvorstand genötigt eine 3. Lehrer (Hilfslehrer-) Stelle zu begründen. Diese übernahm am 23. Juli 1874 Fürstlegot Gustav Götter aus Altdorf (heute Oberleiter und Hellwitz, Direktor an der 3. Bezirksschule in Zwönitz), der sie bis Ende September 1876 inne gehabt hat. An seine Stelle trat am 17. Oktober 1876 Karl Heinrich Schönheit aus Niederrabenstein bei Zöblitz. Am 17. März 1877 starb der Kirchschullehrer Brause. Ihm folgte Friedrich Oskar Thomas; am 18. Juli 1877 wurde dieser in sein Amt eingewiesen. Da sich wegen des Wachstums der Gemeinde die Anstellung einer 4. Lehrkraft nötig machte, so wurde 1880 der Bau einer neuen Schule beschlossen und 1881 eine 3. ständige Lehrerstelle begründet. Am 21. November 1881 wurde der bisherige Hilfslehrer Karl Heinrich Schönheit als 3. ständiger Lehrer eingewiesen. Die Weiße der neuen Schule (heute mittlere Schule) fand am 22. Dezember 1881 statt, und am 2. Januar 1882 nahm der Unterricht darin seinen Anfang. Die Hilfslehrerstelle übernahm Max Alwin Linke aus Kamenz (heute Lehrer in Gräfenhain bei Königsbrück), der sie bis Oster 1883 verwaltet hat. Sein Nachfolger war Ernst Louis Hugo Flügel (heute Oberl. in Chemnitz); er hat bis Ende 1885 hier amtet. Schon im Jahre 1884 erwiesen sich die vorhandenen Schutträume als nicht ausreichend, und es mußte ein Anbau an der erst vor 2 Jahren bezogenen mittleren Schule vorgenommen werden. Die Begründung einer 5. Lehrerstelle, und zwar zunächst einer 2. Hilfslehrerstelle, machte sich nötig. Sie wurde bezeugt am 21. April 1884 durch Rob. Rich. Liebing aus Altzschillen bei Wechselburg (heute Lehrer in Chemnitz).

Es haben dann als Hilfslehrer an der hiesigen Schule gewirkt:

- 1) Otto Theodor Richter (heute Lehrer in Leipzig) vom 1. Dezember 1885 bis Oster 1888;
- 2) Friedrich Wilhelm Helm (heute Seminaroberlehrer in Frankenberg) von Oster 1887 bis Oster 1890;
- 3) Friedrich Louis Pieczek (heute Lehrer an einem Privat-Musik-Institut in Dresden) von Oster 1888 bis Oster 1890;
- 4) Max König (heute Lehrer in Leipzig) von Oster 1889 bis Oster 1892;
- 5) Ernst Emil Haufe (heute Lehrer in Chemnitz) von Oster 1890 bis Oster 1891;
- 6) Ernst Otto Hofmann (heute Lehrer in Chemnitz) von Oster 1892 bis Oster 1895;
- 7) Arthur Franz Sewald (heute Lehrer in Leipzig) von Oster 1895 bis Oster 1898;
- 8) Christian Heinrich Max Delling (heute Lehrer in Chemnitz) von Oster 1898 bis Oster 1901;
- 9) Doktor Kurt Franke (heute Lehrer in Chemnitz) von Oster 1901 bis Oster 1904;
- 10) Ernst Rudolf Dehnert (heute Lehrer in Niedersalda i. Erzg.) von Oster 1904 bis Oster 1906;
- 11) Wilhelm Eger, seit Oster 1906.

Im Jahre 1889 sah sich auch Oberrabenstein in die Notwendigkeit versetzt, eine neue Schule bauen zu müssen. Sie wurde 1890 geweiht und 1891 die klassische Volksschule in eine Klasse umgewandelt. Diese Änderung bedingte die Anstellung eines Hilfslehrers. Erster Hilfslehrer an der Schule zu Oberrabenstein war Kurt Julius Wieland aus Chemnitz (heute Lehrer der Höheren Mädchenschule in Chemnitz). Ihm folgte 1894 Friedrich Kuno Müller (heute Lehrer in Chemnitz) und 1897 Alexander Merz.

Am 31. Oktober 1895 trat der Kirchschullehrer von Niederrabenstein, Friedrich Oskar Thomas in den Ruhestand; er zog nach Kötzschenbroda bei Dresden, wo er im April d. J. gestorben ist. Als Kirchschullehrer wählte der Schulvorstand nach vorhergegangener Schul- und Kirchenprobe den 2. Kirchschullehrer und Organisten Friedrich Alwin Schönheit aus Neukirchen; er wurde am 5. November 1895 in sein Amt eingewiesen.

Ein wichtiger Zeitabschnitt in unserem Schulleben war die Vereinigung der beiden Gemeinden Nieder- und Oberrabenstein zu einer politischen und zu einer Schulgemeinde (Oster 1898). Die vierklassige Volksschule zu Oberrabenstein ging in der sechsklassigen zu Niederrabenstein auf und der bisherige 1. Lehrer von Oberrabenstein Junpe wurde 2. ständiger Lehrer und der Hilfslehrer Alexander Merz 2. Hilfslehrer an der Volksschule zu Rabenstein.

Oster 1899 ließ sich der Organist und Mädchenschultheuer Schnell emanzipieren. Er genoß seinen Ruhestand nur kurze Zeit; wenige Wochen nach seiner Emeritierung starb er in Chemnitz. Das Organistamt wurde mit dem Kirchschulamt verbunden, und das Lehramt wurde Karl Hermann Wolf in Wiesa bei Annaberg (heute Turnlehrer an der Realschule zu Glauchau) übertragen. Er schied aber schon Michaelis 1899 aus dem hiesigen Schuldienst wieder aus. An seine Stelle trat Otto Paul Kau, Lehrer in Brünlos bei Stollberg.

Oster 1900 wurde die eine Hilfslehrerstelle eingezogen, und Alexander Merz rückte in die neugegründete 5. ständige Lehrerstelle ein. Infolge fortgeschreitender Vermehrung der Schülerzahl mußte schon Oster 1901 eine 6. ständige Lehrerstelle begründet werden. Der Schulvorstand wählte zum 6. ständigen Lehrer den Hilfslehrer von Rottluff Hermann Willi Hartmann. Oster 1902 läßt der Schulvorstand an der hiesigen Volksschule das Siebenklassensystem ein; es bedeutete diese Änderung in der Organisation einen großen Fortschritt für die Schule.

Oster 1906 war die Aufnahme schulpflichtiger Kinder eine so starke, daß eine 3. Elementarklasse errichtet werden mußte. Da schon eine Überklasse vorhanden war, mußte eine neue Lehrerstelle (2. Hilfslehrerstelle) begründet werden. Sie erhielt Paul Winkler aus Sebnitz, der sie aber Oster 1907 schon wieder aufgab, um seiner Militärpflicht zu genügen. An seine Stelle trat R. Georg Hammrich aus Zwönitz. Gegenwärtig beträgt die Schülerzahl 841.

Oster 1888 nach der Vereinigung von Nieder- und Oberrabenstein betrug die Schülerzahl nur 558. Auf eine Lehrkraft kommen im Durchschnitt 105 Kinder, auf eine Klasse im Durchschnitt 52 Kinder. Die Klassenbestände waren am 19. Juli d. J. folgende: Kl. 1 Kl. 49, Kl. 111. 49, Kl. 1 gem.: 50, Kl. 2 gem.: 55, Kl. 2 Kl. 52, Kl. 3a gem.: 50, Kl. 3b gem.: 49, Kl. 4a gem.: 58, Kl. 4b gem.: 53, Kl. 5a gem.: 56, Kl. 5b gem.: 57, Kl. 6a gem.: 56, Kl. 6b gem.: 57, Kl. 7a gem.: 47, Kl. 7b gem.: 50, Kl. 7c gem.: 51.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden ergibt sich aus folgender Tabelle:

Lehrfächter	Stundenzahl	Stundenzahl						
		I	II	III	IV	V	VI	VII
Religions- und Sittenlehre	4	4	4	3	3	4½	3½	
Deutsche Sprache	4	3	3	2	2	4½	3½	
Lesen	2	2	2	2	2	3½	3½	
Schreiben	1	1	1	2	2	3½	3½	
Rechnen	3	3	3	3	3	3½	3½	
Formenlehre	1	—	—	—	—	—	—	
Weitgeschichte	1	1	1	—	—	—	—	
Naturkunde	1	1	1	1	—	—	—	
Erdkunde	1	1	1	1	—	—	—	
des Anschauungsunterricht	—	—	—	—	—	4½	4½	
od. Heimatkunde	—	—	—	—	—	—	—	
Gesang	1	1	1	1	1	1½	1½	
Zeichnen	1	1	1	—	—	—	—	
	Sa.	20	18	18	16	14	14	12
Turnen	1	1	1	—	—	—	—	
Weibliche Handarbeiten	2	2	2	—	—	—	—	

Es ist dies noch nicht die gesetzliche minimale Stundenzahl. Daraus darf man aber gezogen, daß der Schulvorstand nicht den Vorwurf herleitet, daß er es an den nötigen Fürsorge habe fehlen lassen und daß es ihm an Interesse für die Schule mangelt. Es traten infolge der raschen Entwicklung des Ortes so schnell eine Menge Anforderungen an den Schulvorstand heran, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. Innerhalb 8 Jahre sind 2 ständige Lehrerstellen und 1 Hilfslehrerstelle begründet, aus der sechsklassigen Volksschule ist eine siebenklassige, aus der zweiklassigen Fortbildungsschule ist eine dreiklassige geworden, eine 4. Handarbeitsklasse und eine 3. Elementarklasse wurden errichtet, der Turnunterricht wurde in den Klassen 1–3 eingeführt. Dazu kam noch der Schulhausneubau.

Im Jahre 1904 erhielt der Schulvorstand nach einer eingehenden Besichtigung der Kirchschule seitens des Königl. Bezirksarztes Herrn Medizinalrat Dr. Gelbke von der Königl. Bezirkschulinspektion die Aufforderung, die Kirchschule Oster 1905 außer Betrieb zu stellen und anzuziehen, in welcher Weise der Schulvorstand gedenke, dafür Erfatz zu schaffen. Waren nun die Bezeichner'sche Wohnung in der mittleren Schule und die 2 Lehrerwohnungen in der oberen Schule zu Schulzimmern eingerichtet worden, so hätte man nur ein Reservzimmer erhalten. Bei der Anstellung des Direktors Oster 1908 hätte man es in Gebrauch nehmen müssen. Der Schulvorstand würde also bei der Anstellung einer weiteren Lehrkraft Oster 1909 — denn länger läßt sich dies nicht hinausschieben — schon wieder vor der Aufgabe gestanden haben, neue Schutträume zu beschaffen. Die Lehrerwohnungen in der mittleren Schule zu Schulzimmern einzurichten, war aus bautechnischen Gründen nicht möglich. So entschloß sich der Schulvorstand für Neubau. Daß er nun ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Schulgebäude erbauen ließ, wird wohl jeder billigen, dem das Wohl der Schule und der Kinder am Herzen liegt.

Wenn von mancher Seite behauptet wird, das neue Schulhaus sei zu luxuriös, so muß dieser Vorwurf entzweifelt werden. Will man etwa Lust und Nicht, die Hauptforderungen der Schuhjugend, als Luxus bezeichnen?

Nachdem nun im neuen Schulhaus genug Räume vorhanden sind, wird der Schulvorstand nicht abgrenzen, neue Lehrkräfte anzustellen, um unsere einfache Volksschule auszubauen und auf eine Höhe zu bringen, die auch der Größe des Ortes entspricht und die einen Vergleich mit den Schulen der Drei unserer Umgebung, wie Schönau, Siegmar, Gräna, gut aushält.

Nächsten Montag den 12. d. Mon., soll man unsere neue Schule geweiht werden. Möge der Herr unter neuem Besitztum segnen und behüten!

## Kettlerinnen, Plätterinnen, Repassierinnen, Besitzerinnen, Aufstoßerinnen, sowie Mädchen für leichte Handarbeiten sucht sofort bei höchsten Löhnern

**C. Theodor Müller,**  
Reichenbrand.

## Benita — die Gesegnete.

Originalerzählung von Freifrau G. v. Schlippenbach.  
(Fortsetzung) (Liebster verboten)

Benita ist der Sonnenstrahl des so lange dunklen Hauses geworden, ihr munteres Lachen peilt melodisch von früh bis spät durch die kleine Villa, die Gribchen, die Sorge und Kummer ganz vertrieben hatten, erscheinen jetzt schalkhaft, wenn der General sie nedt oder etwas Drolliges erzählt; sie geben dem reizenden Gesicht einen allerliebsten Ausdruck von durchtriebener Schelmerei. Der Freiherr nennt sie immer Nixe wegen ihres Haares und hänselt sie den ganzen Tag, sie ist stets schlagfertig und bereit, auf seine Scherze einzugehen. Ihr scheint es, als müsse sie alles einholen, was sie an Fröhlichkeit verfümt hat, die ganze, sonnige Frische ihres Charakters kommt erst jetzt zum Vorschein, und sie hat nie gedacht wie herrlich das Lachen ist. Sie ist unzertrennlich von dem alten Herrn, sie gehen zusammen spazieren, fahren im Boot oder im leichten Americain, wobei er sie das Knitschieren lehrt, sie ist sein treuer Kamerad, sein Freund, der Abgott seines Herzens!

Mit Frau von Stanis gestaltet sich ihr Verhältnis in anderer Art, aber nicht weniger innig. Wie alle Engländerinnen liebt sie ihre Muttersprache leidenschaftlich und war so hoch erfreut als sie mit dem jungen Gast englisch lesen und sprechen konnte. Und als sie die warme Teilnahme Nitas empfunden, waren deren Blaz für alle Zeiten in dem Herzen der veraubten Mutter gesichert. Der Arzt hatte recht gehabt; die jahrelange schwermüttige Stimmung wich den nun an sie herantretenden Forderungen, daß seine traurige Antlitz begann wieder Farbe und Leben zu bekommen und der General gratulierte sich im stillen, daß er den guten Gedanken gehabt, der sie alle so glücklich mache.

Die beiden Bilder in dem roten Plüschrahmen standen auch hier in des Freiherrn v. Stanis Kabinett, und Benita betrachtete sie oft stumm, mit lebhaftem Interesse. Das schöne dunkle Gesicht des jungen Offiziers kam ihr so wunderbar bekannt vor. Wo hatte sie doch einst eben solche leuchtende Augen gesehen, in die sich ein Sonnenstrahl

verirrt zu haben schien? War es in einem Gemälde gewesen bei einem ihrer wenigen Bekannten, im Traume vielleicht?

Ogleich sie die ganze sonnige Süßigkeit des Nichtstuns zum ersten Mal in ihrem Leben kennen lernte, arbeitete sie doch immer morgens und nachmittags einige Stunden an der Übersetzung, die Haralds Krankheit unterbrochen hatte; denn noch war die Schulden an Lina zu bezahlen und sie hoffte, bald das Buch zu beenden, deshalb stand sie schon um sieben Uhr auf und widmete sich ihrer Arbeit, und wenn das Ehepaar sein Nachmittagschlafchen hielt, eilte sie in ihr Zimmer und schrieb emsig weiter. Welchen Zauber übte auf ihr dieses poetische Gemüt die freie herrliche Natur aus, Wald und Meer waren für sie voll Wunder und Märchen, sie konnte sich nicht satt sehen an ihrer stets wechselnden Schönheit.

Eines Tages, als sie vom Bade kommend, mit gelösten, noch feuchten Haaren auf die Veranda trat, sagt der Freiherr tadelnd: „Und dieses Haar wollte sie abschneiden lassen, denk dir, Mary, diesen Frevel!“ Er streichelte die blonden Wellen dabei: „Pflegen Sie es auch gut, Nixchen?“ fragte er neidisch. „Sie wissen, es ist fremdes Eigentum, da muß man besonders forschen.“ „Nein,“ lachte sie heiter, „ich schneide jeden Tag ein Stückchen davon ab, finden Sie nicht, daß es viel kürzer geworden ist?“ Er zupfte sie tüchtig an einer über die Schulter fallenden langen Strähne, und sie läuft ins Haus, um sich zu frizzieren, man hört ihre helle Stimme singen:

„Mein Liebster ist im Dorf der Schmid,  
Und ich bin seine Braut —“

Ihre Stimme ist nicht stark, aber sehr weich und melodisch, und sie besingt ein seines Gehörs. Ihre ganzes Repertoire beschränkt sich auf einige alte Volkslieder und diejenigen, die Lina Harald vorsingt, wahrscheinlich ist das Lied vom Dorfschmied darunter. „Nita, Nita, kommen Sie herunter,“ ruft Frau von Stanis nach einer halben Stunde ungefähr, „die Post ist angelommen, es ist auch für Sie ein Brief dabei.“

Das Ehepaar liest aufmerksam die eben eingetroffenen Briefe und Benita hört, wie der General zu seiner Frau sagt: „Da schreibt Arved, daß er nach Indien reisen will. Ich bin neugierig, wann er seines Wanderlebens müde sein wird und sich endlich ein festes Heim zu gründen gedacht.“ Graf Arved von Rottka ist der Neffe des Freiherrn, der Sohn seiner einzigen Schwester, von dem er häufig mit großer Liebe spricht.

Benitas Brief ist von der Vorsteherin der Schule, in der sie die englischen und französischen Stunden gibt, und sie meldet ihr, daß der Lehrkursus früher als sie geglaubt, beginnen soll; sie bittet sie, einige Tage vorher zur Stadt zurückzukehren, da es mancherlei zu besprechen gäbe. Es ist heute der 9. August, sie muß folglich in acht Tagen abreisen, ihre Ferien sind zu Ende und das alte Leben, der Kampf um die Sorge, um das tägliche Brot, muß wieder aufgenommen werden.